

Eine denkwürdige Nacht

Es war ruhig in jener ersten Nacht, die er bei seinen Großeltern verbrachte - zu ruhig für einen 13-jährigen Jungen aus der Großstadt, für den das Rattern von Zügen, das Hupen von Autos und das Aufheulen von Sirenen zum Leben gehörte wie für Landbewohner der Anblick still vor sich hin grasender Kühe oder Schafe. Allein er war unruhig und wälzte sich von einer Seite des Bettes auf die andere, bis er auf dem Rücken liegend inne hielt, um der Stille zu lauschen, die ihn umgab. Kein Mucks war zu hören, nichts, einfach nichts! Was zum Henker hatten sich seine Eltern nur dabei gedacht, ihn für zwei Wochen in diese Einöde zu schicken! Natürlich liebte er Oma und Opa, das stand außer Frage, doch hier, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagten, würde er wohl vor Langeweile umkommen. Kaum, dass er diesen Gedanken zu Ende gedacht hatte, hörte er auf einmal, wie etwas gegen das Fenster schlug. Es war kein lauter Schlag, Zuhause hätte er ihn gar nicht wahr genommen, hier allerdings konnte man Stecknadeln fallen hören. Gerade im Begriff, sich von seiner Bettdecke zu befreien, vernahm er erneut ein leises Klirren. "Da wirft jemand Steinchen gegen die Scheibe", schoss es ihm durch den Kopf, während er sich unsicheren Schrittes Richtung Fenster bewegte. Dort angelangt, gab das Licht des vollen Mondes den Blick auf eine Gestalt frei, die kaum größer war als er selbst. Just in dem Moment musste wohl auch der hinauf blickende Mann Leanders Silhouette im Fenster erkannt haben, denn er bedeutete ihm per Handzeichen, nach draußen zu kommen. Das beleuchtete Ziffernblatt seiner Armbanduhr zeigte Punkt Mitternacht an. "War das nun also ein Nachtgespenst, das da unten im Garten sein Unwesen trieb?", fragte er sich, wobei er ob dieser kuriosen Vorstellung ein Kichern nicht unterdrücken konnte. Noch einen Moment lang blieb er im Fenster stehen, um hinunter zu blicken zu der unbekanntem Gestalt. Und während er sie musterte, stellte er verblüfft fest, dass sie ihm gar keine Angst einflößte, sondern im Gegenteil, ein eher wohliges Gefühl bei ihm hervorrief. Als der Mann ihm per Handzeichen erneut bedeutete, hinunter zu kommen, schlich Leander auf Zehenspitzen Richtung Zimmertür, öffnete diese sehr vorsichtig und schlüpfte lautlos hindurch. Sich noch immer auf Zehenspitzen fortbewegend, erreichte er das Erdgeschoss, wo er sich geschickt zur Haustür vortastete. Nachdem er diese aufgeschlossen, den Schlüssel von innen abgezogen und hinaus ins Freie getreten war, ließ er die Tür nahezu geräuschlos wieder ins Schloss fallen. Fröstelnd, ob des kühlen Windes, legte er die Arme um seinen Oberkörper und ging Richtung Garten, als der Unbekannte plötzlich hinter einer Ecke hervorsprang. Leander erschrak, doch im nächsten Moment nahm er das warme, offene Lächeln im Gesicht des Mannes wahr. "Guten Abend, Leander", begrüßte der Unbekannte ihn. "Sie kennen meinen Namen?", fragte der soeben Angesprochene verdutzt. "Ich kenne nicht nur deinen Namen, ich weiß alles über dich", kam die überraschende Antwort. Da standen sie sich nun gegenüber, der eine völlig verstört, der andere noch immer mit einem warmen, offenen Lächeln im Gesicht. "Lass uns einen Spaziergang machen und ich verrate dir, wer ich bin", sagte der Unbekannte, wobei er seinen rechten Arm um Leanders Schulter legte. Während sie sich vom Grundstück entfernten, begann der Mann ohne Umschweife: "Du warst noch relativ klein, als es dir sehr schlecht ging und du um Hilfe flehtest. Ich wurde deshalb beauftragt, dich auf deinem gesamten Lebensweg zu beschützen - ich bin, so könnte man sagen, dein Schutzengel." Den Rest des Gesagten nahm Leander nur noch wie in Trance wahr, so unglaublich verstörend wirkte das alles auf ihn. Als er am darauffolgenden Morgen in seinem Bett erwachte, wusste er nicht mehr sicher, ob die Ereignisse der vergangenen Nacht nur ein Traum oder Realität waren. Noch immer völlig neben sich stehend, schlurfte Leander Richtung Treppe, als er plötzlich den Halt verlor und hinunter stürzte. Seine Großmutter, die den am Fuße der Treppe liegenden, leblosen Körper ihres Enkel entdeckte, ergriff schreiend das Telefon, als Leander wie von den Toten aufzuerstehen schien - zwar mit schmerzverzerrtem Gesicht aber unverletzt. Er musste einen Schutzengel gehabt haben....

Marion Groß